

Erfahrungsbericht

über mein Auslandssemester
an der Universität Alberto Hurtado in Santiago de Chile



Studienfach: Psychologie M. Sc.
Zeitraum: Juli bis Dezember 2017

1. Vorbereitung des Auslandsaufenthaltes

In meinem Bachelorstudium habe ich im Rahmen des Erasmusprogrammes mein erstes Auslandssemester absolviert. Für ein halbes Jahr studierte ich in Spanien. Die Zeit dort hat mir unglaublich gut gefallen und ich habe vieles sowohl über Land und Leute, als auch über mich selbst gelernt, dass für mich bei der Heimkehr schon direkt feststand, dass ich im Master erneut ins Ausland gehen wollte.

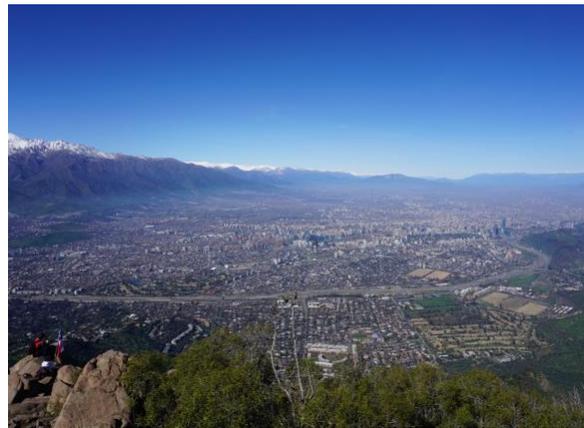
Was waren die Kriterien für meine Gasthochschule? Gerne wollte ich meine Spanischkenntnisse anwenden und darüber hinaus auch verbessern. Außerdem war ich neugierig, in einem außereuropäischen Land zu leben. In den letzten Jahren bin ich bereits viel durch die Welt gereist, doch nun wollte ich auch gerne mal auf einem anderen Kontinent wirklich leben. Südamerika stand also relativ schnell fest. Weiterhin war mir wichtig, dass ich mich in dem Land einigermaßen sicher fühle und mich auch als Frau frei bewegen kann, ohne Angst vor Belästigungen und Gefahren zu haben. Daher konnte ich schon einige Länder von der Liste streichen. Schließlich fiel die Wahl auf Chile, da das Land eine unglaubliche landschaftliche Vielfalt bietet und auch durch die geografischen Gegebenheiten meine Neugier geweckt hat.

Mit der konkreteren Planung habe ich im Januar 2017 begonnen. Gemeinsam mit Frau Kaiser aus dem International Office der Universität zu Köln habe ich die nächsten Schritte für die Bewerbung an der Universität in Santiago besprochen und sehr viel Unterstützung im International Office erfahren dürfen. Egal welche Fragen ich hatte, ich fand dort immer ein offenes Ohr. In den folgenden Wochen stellte ich dann die Bewerbungsunterlagen für die Universität Alberto Hurtado in Santiago de Chile zusammen, unserer einzigen Partneruniversität in Santiago de Chile. Neben dem Anschreiben auf Spanisch und einem Lebenslauf war ein Sprachnachweis des Levels B2 notwendig, da die Lehre auf Spanisch stattfinden würde.

In den folgenden Wochen informierte ich mich schon ein bisschen über Chile, war aber immer noch vorsichtig mit der Vorfreude, da ich wusste, dass es mehr Bewerber als Studienplätze für die Universität in Santiago gab. Als dann endlich die Zusage von Frau Kaiser kam, konnte es mit der konkreteren Planung losgehen: Flüge buchen, Auslands-Krankenversicherung suchen, Kreditkarte bestellen, Untermieter für meine Wohnung finden und so weiter. Das Prüfungsamt meiner Fakultät teilte mir leider mit, dass mir vermutlich keine Kurse angerechnet werden können, daher konnte ich die Seminare wirklich nach reinem Interesse auswählen. Ich hatte mich von vornherein darauf eingestellt, dass es in Santiago nicht allein um akademische Erfolge geht, sondern vor allem um eine persönliche Entwicklung.

2. Unterkunft

Auch wenn es mich in meinen letzten Tagen in Deutschland etwas nervös gemacht hat, habe ich mir bewusst keine Unterkunft von Deutschland aus gebucht, sondern wollte mir vor Ort etwas organisieren. Einzig ein Hostel für die ersten Tage in Santiago hatte ich reserviert. Die Wohnungssuche hat sich im Endeffekt als relativ leicht herausgestellt. Ähnlich wie es in Deutschland „wg-gesucht“ gibt, so gibt es in Chile ebenfalls Plattformen im Internet. Insgesamt habe ich mir etwa zehn Zimmer angeschaut. Die Spannweite hinsichtlich der Ausstattung und Sauberkeit der Wohnungen war von ganz furchtbar bis hin zu sehr schön und sauber. Preislich liegen die WG Zimmer in Chile etwa auf deutschem Niveau und ich habe am Ende für ein 8m² Zimmer in zentraler Lage 360 Euro bezahlt. Als Stadtviertel hatte ich mich recht schnell für Providencia entschieden, ein junges, dynamisches Viertel, das relativ sicher und gleichzeitig aber auch zentral gelegen ist. Am Ende habe ich mich für ein Zimmer in einem großen Haus mit 12 Mitbewohnern entschieden. Alle sind etwa in meinem Alter und ungefähr die Hälfte sind Europäer, die für ein Auslandssemester in Santiago sind, und die andere Hälfte sind Chilenen. Das Haus hat einen Garten und vom Dach aus haben wir den Blick auf die wunderschönen Anden. Ich würde immer wieder in dieses Haus einziehen.



3. Studium an der Gasthochschule

Alina, die Koordinatorin der Universität Alberto Hurtado, hat uns am ersten Tag sehr herzlich empfangen und war bis zu meinem letzten Tag in Chile immer erreichbar. Sie hat sich große Mühe gegeben, dass wir den bestmöglichen Aufenthalt in Santiago haben können. Eine herzlichere, bemühtere Person als Alina hätten wir uns wirklich nicht wünschen können.

Bei der Wahl der Studienfächer ging es leider drunter und drüber, sodass einige Fächer, die vorher angepriesen wurden, am Ende nicht belegt werden konnten. In anderen Kursen habe ich mich als Austauschstudentin nicht willkommen gefühlt, auch wenn mein Spanisch auch am Anfang schon ganz gut war. Nach einer zweiwöchigen „Testphase“ entschied ich mich für zwei Kurse: einen der mich fachlich interessierte, und einen, der mich persönlich auch außerhalb meines Studiums sehr interessiert.

Das Fach „Psychoanalyse und Feminismus“ war inhaltlich sehr spannend für mich. Die Dozentin war grundsätzlich freundlich, allerdings war ich die einzige Ausländerin im Kurs und ich hatte das Gefühl, dass sie das etwas überfordert hat. Ich habe relativ wenig Unterstützung und Entgegenkommen von ihr erfahren. Am Ende war das für mich aber auch eine gute Erfahrung: ich habe keinen Sonderstatus erfahren, sondern musste beispielsweise zwei Referate zu schwierigen Themen auf Spanisch halten, eine lange Hausarbeit auf Spanisch schreiben und einiges mehr. Aber die viele Arbeit hat sich gelohnt, am Schluss habe ich dann auch mit einer recht guten Note bestanden.

Als zweiten Kurs habe ich mich für „Armut und Entwicklungsmöglichkeiten in Chile“ entschieden, einen Kurs, der extra für Austauschstudenten konzipiert war. Inhaltlich war der Kurs recht interessant, allerdings waren die Lehrmethoden leider sehr trocken und veraltet. Besonders gut hat mir aber gefallen, dass jeder Kursteilnehmer eine soziale Arbeit für mindestens vier Stunden die Woche absolvieren musste. So kam es, dass ich jeden Donnerstag für sechs Stunden in der Fundación Cerro Navia Joven mit geistig behinderten Menschen gebacken habe. Die Betreuerin vor Ort war super nett und dankbar für die Unterstützung, und ich konnte meinerseits zum einen viel Spanisch sprechen, und zum anderen Erfahrungen in der Arbeit mit behinderten Menschen sammeln. Mir hat diese Arbeit unglaublich viel Freude bereitet. Zwar musste ich viele innere Hürden überwinden, und den konkreten Kontakt mit geistig behinderten Menschen erst einmal lernen, aber ich habe ausgesprochen viel aus dieser Zeit mitgenommen. Die Menschen vor Ort haben meine Mühe sehr wertgeschätzt und sich jedes Mal gefreut, wenn ich gekommen bin. Von daher war die Arbeit mit den Menschen in dieser Einrichtung eigentlich der schönste Teil der Uni in Chile.

4. Alltag und Freizeit / Lebenshaltungskosten

Chile ist ein unglaublich vielfältiges Land, und das wollte ich natürlich in meinem Semester dort ausnutzen. Daher bin ich an fast jedem Wochenende unterwegs gewesen, ob in den Anden, im Norden Chiles, im Süden oder in Argentinien.

Grundsätzlich ist Reisen sehr einfach und sicher. Finanziell ist Chile eins der teuersten Länder in Südamerika. Von den Reisekosten würde ich es etwa mit Deutschland

vergleichen. Unter der Woche habe ich Crossfit in einem Sportstudio gemacht. Da man in Santiago durch die hohe Luftverschmutzung schlecht draußen Sport machen kann, war dies eine super Möglichkeit für mich. Schön war auch, dass in dem Studio fast nur Chilenen angemeldet waren, und ich so auch nochmal viel Kontakt mit Einheimischen hatte. Ansonsten kann man in Providencia gut ausgehen; es gibt viele Kneipen, Bars und Restaurants. Und die Anden sind natürlich direkt um die Ecke, sodass ich häufig am Wochenende in den Bergen war. Insgesamt kann man das preisliche Niveau sehr mit Deutschland vergleichen. Manche Sachen sind teurer, andere günstiger, aber im Großen und Ganzen ist es vergleichbar.



5. Tipps für zukünftige Studierende

Ihr könnt euch sehr auf die Zeit in Chile freuen, ich würde direkt wieder zurückgehen!! Der Start war für mich relativ hart, da ich aus dem schönen Sommerwetter im deutschen Juli dort vom grauen und kalten Winter empfangen wurde, die Chilenen einen schlechtverständlichen spanischen Akzent sprechen, ich niemanden kannte und das neue Leben erst einmal überblicken musste. Nach zwei Wochen hatte sich die Lage aber schon vollständig verändert. Chilenen brauchen etwas Zeit, um mit dir warmzuwerden, sind dann aber sehr herzlich. Und mit dem furchtbaren Akzent muss man sich anfreunden, da hilft nichts. Vor Ankunft dachte ich noch, ich spräche gutes Spanisch, allerdings vielen mir Anfangs dann selbst die kürzesten Konversationen

schwer. Das sind die Menschen dort aber gewohnt und sie freuen sich, wenn man es wenigstens probiert!

Mehrere Bekannte hatten mich zuvor gefragt, ob es in Chile nicht gefährlich sei. Ich habe mich dort nie wirklich unsicher gefühlt. Ja, in Santiago wird sehr viel geklaut, und die Wahrscheinlichkeit, dass es auch dich trifft, ist hoch. Also pass dich einfach an und nimm so wenige Wertsachen wie möglich außer Haus mit. In der Metro und an vollen Plätzen muss man vorsichtig sein, aber solche Regeln gelten für ganz Südamerika. Grundsätzlich würde ich auch immer Empfehlen, mindestens zwei verschiedene Konto- oder Kreditkarten (von verschiedenen Konten) nach Chile mitzunehmen, da eine schnell geklaut wird oder mal nicht funktioniert.

Uber und Taxen sind relativ günstig, sodass ich fast immer damit nach dem Feiern nach Hause gefahren bin – hier besser nicht am Geld sparen...

Außerdem sind europäische Frauen sehr interessant für Männer. Ich habe aber keine einzige schlechte Erfahrung gemacht. Wenn man klare Grenzen setzt, dann werden diese auch akzeptiert und das Machogehabe ist nicht allzu groß.

Ansonsten wünsche ich euch eine ganz tolle Zeit, Chile ist ein großartiges Land!

